

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Expeditio: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pf. durch den Gerumträger. — 1 Mark  
25 Pf. durch die Post.

N. 42.

Donnerstag den 1. März.

1883.

Für den Monat März werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postämtern, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Interesse finden bei der großen Auflage des Blattes die zweitbestehende Verbreitung.

## Die Verantwortung für die Stimmabgabe.

Die Güte einer politischen oder wirtschaftlichen Maßregel wird heute großentheils durch Mehrheitsbeschlüsse festgestellt. Gewiss kommen dabei häufig auch verkehrte Beschlüsse zu Stande, denn nicht immer ist die Wahrheit bei der Mehrheit. Aber es giebt kein besseres Mittel, die Vortrefflichkeit einer Maßregel zu ermitteln, wenn man die Theilnahme der verschiedenen Factoren ermöglichen will, welche jetzt mitzuwirken berufen sind. Jedenfalls sichern Beschlüsse einer Mehrheit weit eher vor dem Irrthum, als Beschlüsse einzelner Personen, wie es nach dem alten Regime die Regel war. Die Entscheidung durch einzelne Personen kann in Ausnahmefällen, als Dictatur, wohlthätig wirken; sie kann sehr schnell umfassende Reformen erzielen, während diese sich nur langsam und allmählich zu vollziehen pflegen, wenn die Entscheidungen in den Händen von Majoritäten liegt. Aber der Einzelne ist auch eher dem Irrthum ausgelegt, als die Mehrheit, und die Herrschaft des Einzelnen artet leicht in schlimme Despotie aus.

Die Entscheidung durch Mehrheitsbeschlüsse kann aber nur dann ihre vortheilhafte Wirkung entfalten, wenn Diejenigen, welche ihr Votum abgeben, sich dabei von ihrer aufrichtigen Ueberzeugung oder unferterhalten von ihren eigenen Interessen leiten lassen. Wenn aber die Stimmabgabe nicht darnach erfolgt, wenn für dieselbe vielmehr allerlei nicht in der Sache selbst liegende Rücksichtnahmen und diplomatische Bedenken maßgebend sind, so kann die Entscheidung nach der Majorität schädlicher wirken, als die Dictatur eines Einzelnen.

Nehmen wir dafür ein nabeliegendes Beispiel. Einstimmig hat der Bundesrath das Verbot der Einfuhr amerikanischen Fleisches und Speckes bewilligt. Sollten wirklich sämtliche Bundesregierungen von der Vortrefflichkeit dieser Maßregel überzeugt sein? Wir glauben es nicht; meinen vielmehr, daß wir mancher unter ihnen nicht Unrecht thun, wenn wir annehmen, daß sie unangeführt folgendermaßen calculirt haben wird: Wir wissen, daß Jemand sehr großes Gewicht auf diese Maßregel legt und daß dieser Jemand sehr unangenehm werden kann, wenn man ihm nicht in solchen Stücken zu Willen ist. Es wäre Thorheit von uns, wenn wir in anderen Stücken Widerstand leisten sollten, als nur da, wo es uns selbst nahe an den Krügen geht. Das ist aber keine Maßregel, um deren willen wir uns Anarnehmlichkeiten zuziehen möchten. Also warum sollen wir nicht Ja sagen.

Sogar Hamburg und Bremen haben mit Ja gestimmt, die außer dem prinzipiellen Interesse, dem für die ärmere Bevölkerung und für die Berechtigtkeit, welche unsere Haltung zu der Sache bestimmen, noch sehr nabeliegender spezieller Interessen haben, welche sie zu Gegnern der Maßregel

machen müßten. Deshalb wollte sogar der dem Hamburger Senat nabeliegender „Hamb. Corresp.“ die Nachricht Anfangs nicht glauben. Als er das Telegramm von der einstimmig erfolgten Annahme erhielt, fügte er darum vorsichtig ein „angeblich“ hinzu. Tags darauf kam dann mit der Bestätigung zugleich die Erklärung, die Hansestädte hätten, obgleich sie das Einfuhrverbot mißbilligten, sich doch der Mehrheit angeschlossen, weil diese dasselbe durch sanitäre Gründe motivirt hätte; sie hätten ihre Zustimmung jedoch nur in der Voraussetzung gegeben, daß ihnen die Einfuhr der Zwischenhandeln (welcher besonders nach Scandinavien bedeutend ist) und die Verproviantirung der Schiffe mit amerikanischem Speck gestattet werde, welchem Vorbehalt sich der Bundesrath angeschlossen habe.

Die Hamburger und Bremer Regierung können nun der Bevölkerung der Hansestädte gegenüber ihr Votum damit motiviren, daß sie dabei ein gutes Handelsgeschäft gemacht hätten. Sie können sagen, daß ihre paar winzigen Stimmen nicht in der Lage gewesen wären, die Maßregel zu verhindern, daß sie aber dafür, daß sie ihre Stimmen zu der Mehrheit gestellt, den Vortheil eingetauscht hätten, daß die Schädlichkeit der Maßregel für den Verkehr Hamburgs und Bremens zum großen Theil abgewendet werde. Die Bevölkerung dieser Städte besteht aus zu guten Geschäftsleuten, als daß sie nicht die Regierung ihrer Gemeinwesen durch diese Gründe für entlastet erachten sollte.

Aber bei solchem vortheilhaften Geschäft pflegt man andererseits immer etwas Werthvolles draufgeben zu müssen. Und so ist auch hier. Mit dem Votum für das Einfuhrverbot haben die Regierungen der Hansestädte die Verantwortung für diese Maßregel wenigstens der übrigen deutschen Bevölkerung gegenüber auf sich genommen. Die Lage der Gegner jener Maßregel ist durch das Votum von Hamburg und Bremen sehr erschwert. Hoffentlich wird das nach vielfacher Annahme geschieht gar nicht zu begründende Einfuhrverbot nach Ostern Gegenstand der Besprechung im Reichstag werden. Die Stellung der Interpellanten ist, so sehr sie auch in ihrem Rechte sein werden, dadurch sehr erschwert, daß man ihnen mit einem Anschein von Recht wird entgegenhalten können, daß die Maßregel doch wohl nicht so ganz unbegründet sein könne, wenn selbst die Vertreter der Hansestädte ihr Votum dafür abgegeben hätten. Und während Bremen und Hamburg sonst von selbst die Initiative für die Abschaffung der Maßregel zufiele, wird ihnen diese durch das am 21. Februar abgegebene Votum ihrer Vertreter im Bundesrathe jetzt sehr erschwert werden.

Die Stellung Hamburgs und Bremens ist bei der gegenwärtig am Ruder befindlichen Politik eine sehr schwierige, und wir sind weit entfernt, sie noch weiter erschweren zu wollen. Wir wollen nur an einem Beispiel zeigen, wohin die immer weiter um sich greifende diplomatische Methode auch in der inneren Politik führt. Man findet sie im Reichstag leider denselben oft wie im Bundesrathe. Läßt sich ein großer Theil der Mitglieder unserer gesetzgebenden Körperschaften durch solche diplomatische Politik bestimmen, so können diese

Körperschaften mehr Schaden anrichten, als sie andererseits Nutzen stiften, indem sie die Verantwortung für die politischen Maßregeln nach unrichtigen Stellen verlegen. Der Leiter der deutschen Politik würde sich sehr hüten, manche Maßregel auf eigene persönliche Verantwortung zu treffen, wenn nicht Bundesrath und Reichstag ihm einen großen Theil der Verantwortung dafür abnehmen möchten. Leider hat jene diplomatische Methode aber nach dem Vorgange der diplomatischen Meister Bismarck und Windthorst bereits so weit Wurzel gefaßt, daß das Bedenklliche und Gefährliche derselben vielfach kaum noch herausgehört wird, weil sie fast schon als etwas Selbstverständliches gilt.

## Politische Uebersicht

Im Abgeordnetenhaus will man alle Anstrengungen machen, um etwa bis zum 10. März die Durchberatung des Etats zu ermöglichen. Im Herrenhause sind alle Vorbereitungen getroffen, um zwischen dem 10. und 16. März die Staatsberatung vorzunehmen und damit möglich zu machen, den Staatshaushaltsetat zu dem verfassungsmäßigen Termin, 1. April, in Kraft treten zu lassen. Die Zeit vom 10. bis zum 16. März soll im Abgeordnetenhaus noch zur Berathung einiger Gesetzentwürfe benutzt werden; vielleicht gelingt es, noch die Substitutionsordnung abzuschließen. Weiteres wird aber unter keinen Umständen vor Ostern sich erledigen lassen. Ob dann eine formelle Verjagung des Abgeordnetenhauses eintritt, ist z. Z. noch unbekannt.

Das Centrum fühlt das Bedürfnis, sich für seine neuerdings eingenommene Haltung die Zustimmung des katholischen Volkes aussprechen zu lassen. Die „Germania“ berichtet von massenhaften Zustimmungsaussagen, welche von der großen Begeisterung, dem frischen Muthe und dem festen Vertrauen des katholischen Volkes zu seinen Vertretern Zeugnis ablegen sollen. Derartige Massenfundgebungen zu arrangiren, ist den Centrumsführern sehr leicht; sie beweisen aber auch sehr wenig. Das Bemerkenswerthe daran ist das offenbare Bestreben, die Agitation in den ultramontanen Volksmassen wieder in lebhafteren Gang zu setzen und jedem Widerspruch gegen die Haltung der Führer, der sich etwa regen könnte, durch Infanterung imposanter Zustimmungsmantisse vorzubeugen.

Der österreichische Finanzminister wird im Reichsrathe eine Vorlage zur Deckung des Defizits des Jahres 1883 einbringen, welches incl. der Nothstandsbauteu in Tirol nach dem Berichte des Budgetausschusses 32 270 291 fl. beträgt. Die Vorlage beantragt die Emission von 16 Millionen 5 proz. Papierrente, während der Rest den Kassenbeständen entnommen werden soll. — In diesem Frühjahr wird ein Eisenbahn-Telegraphen-Regiment errichtet, dessen Stab nach Korneuburg kommen soll.

Der neue französische Minister des Auswärtigen, Herr Challemel-Lacour, scheint sofort scharf ins Zeug zu gehen. Die Engländer sind bekanntlich bereits geärgert über die Haltung der Franzosen auf der Donauf Konferenz. Auch in der Türkei wird eine neue Eigenfante von französischer



Hand gespielt. Wenigstens wird aus Konstantinopel der „Köln. Zig.“ telegraphirt, eine französische Note erkläre, daß Frankreich bereit sei, in Verhandlungen über eine Abänderung des Handelsvertrages mit der Türkei einzutreten. Wahrscheinlich werden die Engländer auch darüber einige Beschwörden empfinden.

Den anti-österreichischen Demonstrationen in **Italien** folgt jetzt das Nachspiel von den Gerichten. Die Anklagesektion des Appellgerichtes zu Rom verwies Rigatieri vor die Affissen, weil er durch Revolvergeschüsse auf das Wappenschild des österreichischen Votchschaftshotels das Land der Kriegsgefahr ausgesetzt habe. Am 5. März findet die Verhandlung über die Appellation Valerianis statt, welcher mit Steinen nach dem Wagen des österreichischen Votchschafters geworfen hatte.

## Deutschland.

— (Hofnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser nahm am Dienstag die üblichen Vorträge und mehrere Meldungen höherer Offiziere entgegen und ertheilte dem sächsischen Kriegsminister von Fabrice Audienz. Gegen 2 Uhr begab sich der Kaiser mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm zur Empfangsbegrüßung des Kronprinzen Rudolf von Oesterreich nach dem Anhaltischen Bahnhofe. Um 3 Uhr begab sich Se. Maj. nochmals nach dem Bahnhofe, um das sächsische Königspaar zu empfangen. Um 4 Uhr fand bei letzterem im Pellerisaal des Schlosses Familientafel statt, an welcher auch die fürstlichen Gäste theilnahmen. — Der am Montag in Berlin eingetroffene Prinz von Wales machte dem Fürsten Bismarck, den Votchschaftern, sämtlichen Ministern, dem General-Feldmarschall Grafen Wolke und einigen anderen Personen von Distinktion seinen Besuch. — An fürstlichen Personen sind zur nachträglichen Feier der silbernen Hochzeit des kronprinzlichen Paares u. A. noch eingetroffen: der Prinz und die Prinzessin Philipp von Hessen, Prinz Christian von Schleswig-Holstein, der Herzog von Genua, der Graf von Flandern und der Großherzog von Sachsen-Weimar nebst dem Erbprinzen.

— (Ihre kaiserlichen und königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin) haben am Dienstag Abend bei der Cour im königlichen Schlosse zu Berlin nachstehende Deputationen empfangen: des ostpreussischen Provinzial-Landtages, der Universität Königsberg, des Provinzialausschusses der Provinz Brandenburg und des Kommunallandtages der Kurmark, des Provinzialausschusses der Provinz Westpreußen, den Oberlandforstmeister Ulrici zur Ueberreichung der Stiftung eines forstlichen Waisenhauses; ferner eine Deputation der Aeltesten der Kaufmannschaft in Berlin, eine des deutschen Kriegerbundes in Berlin, des Vereins für deutsches Kunstgewerbe, des Domkirchencollegiums und der Domgemeinde, der Regierungsbehörden der Provinz Pommern, des Provinzialausschusses der Provinz Schlesien, des Provinziallandtages der Provinz Pommern, der Landstände der preussischen Oberlausitz, des Provinzialausschusses und Provinziallandtages der Provinz Sachsen, der schleswig-holsteinischen Provinzialvertretung, der Prälaten und der Ritterschaft der Provinz Schleswig-Holstein, des sächsischen Verwaltungsausschusses und des Kommunallandtages der Provinz Hannover, des westfälischen Bauern-Vereins, dessen Vorsitzender Frhr. v. Schorlemer-Alst ist, des Kommunalländischen Verwaltungsausschusses des Regierungsbezirks Wiesbaden, der Universität Bonn und der Stände der Rheinprovinz.

— (Die friedfertige und versöhnliche Gesinnung des Fürstbischofs Robert) von Breslau ist gelegentlich der Erhebung desselben auf den fürstbischöflichen Stuhl von den offiziösen Zeitungen, gelegentlich des Mißbehenskreites von den Ultramontanen, gepriesen worden. Jetzt liegt ein neuer Beweis dieser Friedfertigkeit vor. Kaum hatte die „Prov.-Corr.“ Gelegenheit gehabt, die „Schles. Volkszig.“ in erster Linie als gut katholische Stimme zu loben, welche ihrer Befriedigung über das Schreiben des Kaisers an den Papst

vom 22. December Ausdruck gegeben hätte, so erfährt man, daß der Redacteur der Zeitung genöthigt worden ist, seine Stellung aufzugeben. Diese friedfertige Dissonanz ist somit beseitigt.

— (Zur Briefmarkenfrage.) Die letzten den Minister von Bayern, Frhr. v. Crailsheim und von Württemberg, Dr. v. Mittnacht, sind wieder von Berlin abgereist, ohne daß man in der Briefmarkenfrage auch nur um einen Schritt vorwärts gekommen wäre. Es heißt, die Verhandlungen würden fortgeführt. Wenn das zutreffen sollte, so würden dies nur formelle Verhandlungen sein, von denen greifbare Erfolge auch nicht zu erwarten wären. Wenn weiter gesagt wird, die beiden süddeutschen Minister hätten auch über weitere wichtige Gegenstände zu verhandeln gehabt, so sehen Thatsachen dieser Behauptung nicht zur Seite.

## Parlamentarische Nachrichten.

**Abgeordnetenhaus.** (Sitzung vom 27. Februar.) Das Abgeordnetenhaus setzte in seiner Dienstags-Sitzung die Berathung des Cultus-Etats fort. Beim Etat der Gymnasien wurde die Ueberbürdungsfrage abermals zur Sprache gebracht. Abg. Königshoff (Centrum) erkannte, als ehemaliger Gymnasial-Director, das Vorhandensein einer Ueberbürdung der Schulen an, während der Abg. Hussen (Freisinn.) ihm entschieden widersprach. Genöthlich sei die Ueberbürdung eine Folge zu vieler Vergünstigungen, zu denen die Schüler oftmals herangezogen werden. — Die Frage der Realschul-Abiturienten wurde sodann noch von dem Abg. Löwe (Vöchum) in die Discussion gezogen. Der Minister versprach dafür einzutreten, daß die Frage der Zulassung der Realschul-Abiturienten zum medizinischen Studium beim Bundesrathe offen gehalten werde. Die Abgg. Reichensperger (Cöln (Centrum)) und Schmidt-Sagan (Freisinn.) treten für den Antrag ein, den der Abg. Windthorst bekämpft, da das Studium des klassischen Alterthumes von höchster Wichtigkeit für die formale Bildung sei. Abg. Löwe zieht seinen Antrag mit Rücksicht auf die Erklärung des Ministers zurück. — Nächste Sitzung Mittwoch 10 Uhr. Tages-Ordnung: Fortsetzung der Etatberathung. Schluß 4 1/2 Uhr.

## Provinz und Umgegend.

† In der Reihe der Glückwunschsadressen zur Feier der silbernen Hochzeit des kronprinzlichen Paares nimmt die am Dienstag überreichte der Provinz Sachsen, deren Herstellung dem Berliner Kunstgewerbe-Museum anvertraut war, als ein Meisterwerk decorativer Kunst von reichster Ausstattung und tadelloser Durchführung einen hervorragenden Platz ein. Der in kräftig braunem Ton mit discreter verwendeten gleichfarbigen Verzierungen und mit rothen Initialen auf Pergament geschriebene Text ruht in einem von dem Architekten Kuhn entworfenen Einband, dessen Ebenholzplatten durch einen schwarzen Lederrücken miteinander verbunden sind. An den äußeren Rändern, mit schmalen glatten Silberbeschlagen versehen, weisen sie innerhalb der kräftig profilirten Umrahmung ein vertieftes Mittelfeld auf. Die mit feintönigem blauem Seidenplüsch unterlegte, im flächigen Relief gehaltene Füllung des letzteren bildet auf der Vorderseite der im Stil deutscher Renaissance componirte und in durchbrochener Arbeit von G. Lind in Silber getriebene Stammbaum der kronprinzlichen Familie in einer ornamental behandelten architektonischen Einfassung mit bogenförmigen Abschluß, in deren Zwickeln auf Inschriftbändern die Weisen „Suum cuique“ und „Dieu et mon Droit“ zu lesen sind. Symmetrisch fügen sich in das gleichmäßig verteilte Gezeig und Blattwerk des Stammbaums die Wappenschilder mit den eingravirten Namen der Prinzen und Prinzessinnen des kronprinzlichen Hauses ein. Mit aufgesetzten Diamanten verziert, umfaßt ein goldener Perlstab dieses Mittelfeld. Ein glatter Ebenholzstreifen mit in Ebenbein eingelegetem Ornament trennt es von dem äußeren Rahmen, dessen breite mittlere Leiste wieder ein eben so grazioses wie origi-

nelles, von Herrn Schayer gearbeitetes Silberornament auf einer Unterlage von carmoisirtem Seidenplüsch in sich aufnimmt. Die zierlichen Blütensträuße, abwechselnd aus Myrthen und Rosen gebunden, sind hier in regelmäßiger Wiederkehr einem Filigranwerk aufgelegt, dessen leichte Ranken und Spiralen einen durchgehenden graden Stab umspielen, der zwischen den einzelnen Sträußchen von Agraffen mit aufgesetzten Amethysten festgehalten wird. Vier stärkere Knäufe endlich mit ovalen, aus apfelgrünem Chrysolith geschliffenen Budeln dienen als Eckbeschlüge des Bandes. Sie kehren auch auf der schlichteren Rückseite desselben wieder, die in der glatten Leiste der profilirten Umrahmung mit demselben rothen Seidenplüsch belegt ist, in dem Mittelfeld aber das in Silber geschnittene und gravirte Wappen der Provinz zeigt. — Mit dem prächtigen Einband ist in der Werstatt von Kullrich zugleich der mit goldig schimmerndem Seidenstoff ausgepolsterte Kasten von gelbbraunem Leder gearbeitet, der die Adresse umschließt. Die Fläche seines Deckels zielt eine eben so reiche wie kunstvolle, nach dem Entwurf von Kuhn in dem Atelier der Frau Bessert-Rettelbeck ausgeführte Gold-, Silber- und Seidenstickerei von garteltem farbigen Reiz. Als breite Umrahmung des in Gold gestickten, von der Krone überragten Monogramms des kronprinzlichen Paares zeigt sie ein vornehm stilisiertes Ranken- und Blütenornament und in ihm ein schimmerndes Spiel der feingeklimaten, fast durchweg lichten Töne, aus denen das mit Silberfäden conturirte und auf dem Fond der farbigen Seide wieder mit einem leichten Gewebe von Silberfäden durchgezogene Muster sich zusammensetzt.

† In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend wurde in dem Geschäft des Kaufmanns Emil Joske in Wiefenfelds mittelst Einbruchs ein Diebstahl verübt, welcher sich auf Mitnahme der ca. 8 Mk. enthaltenden Ladenkasse beschränkte. Die Diebe waren nach Herausziehen der Kollajalousen in die neben dem Laden liegende Stube gestiegen, von dort aus in ersteren gerieben. Waaren fehlen allem Anschein nach nicht, möglicher Weise sind die Diebe in der völligen Ausföhrung ihres Vorhabens gestört worden.

† Das Schöffengericht in Liebenwerda sprach am 21. d. M. den wegen Uebertretung der Ueberprüfungsverordnung vom 18. December 1882 angeklagten Kaufmann Heßing von Strafe und Kosten frei.

† Während der Ostermesse in Leipzig wird der Circus Herzog auf dem Königsplage Vorstellungen geben.

† Während in früheren Jahren am sächsischen Buß- und Bettage von Leipzig aus ein Extrazug nach Berlin abgelassen zu werden pflegte, hat, den „R. N.“ zufolge, die königlich preussische Eisenbahn-Direction neuerdings die Genehmigung hierzu verweigert. Desto zahlreicher fanden sich die Leipziger in den benachbarten Dörfern ein, so z. B. in Schkeuditz, woselbst am letzten Freitag in drei Localen Leipziger Kapellen Concert veranstaltet hatten, denen Tanzvergnügen folgten.

† In das Gefängnis zu Dierschleben wurde der Militärinvalide Faustmann und der Arbeiter Duckstein eingeliefert, da auf denselben begründeter Verdacht ruht, beim Wildern den groß. affenburg'schen Obergärtner Schacht aus Hornhausen erschossen zu haben.

† In Nordhausen stürzte am 27. Februar eine 23 jährige junge Dame, Frä. Nebelung aus einem Fenster des oberen Stockes ihrer Wohnung herab, was ihren sofortigen Tod zur Folge hatte.

† Wie man der S.-Zig. aus Jlmennau meldet, fanden im Laufe der vergangenen Woche mehrere Arbeiter, eben bei Anlegung von neuen, durch die Separation der Flur Heyda bei Jlmennau nothwendigen Wegen beschäftigt, in einem alten Sandstein-Hohlwege einen irdenen Topf mit Dukaten gefüllt. Die Goldmünzen stammen aus den verschiedensten Ländern, es sind sogar einzelne mit arabischer Schrift darunter. Keine Zahreszahl der von mir gesehene Exemplare reicht über den dreißigjährigen Krieg herein, aber einzelne gehen bis zum Jahre 1492 zurück und ist



bei solchen die Ziffer 4 der Jahreszahl noch mit dem Zeichen der halben Acht ausgedrückt. Jedemfalls wurden diese Münzen in der Zeit des dreißigjährigen Kriegs als Kriegskasse von einem überfallenen Heereszuge auf dem alten Wege von Erfurt nach Franken hier vergraben. Ueber den Umfang des Fundwerthes läßt sich Genaueres nicht angeben, weil, wie man hört, jeder der vielen Arbeiter bemüht war, einen Theil davon als gute Beute fortzutragen.

### Lokalnachrichten.

Merseburg, den 1. März 1883.

\*\*\* Laut einer Verfügung des Herrn Ministers des Innern sind nach Bestimmung Sr. Majestät des Kaisers und Königs die zur Feier Allerhöchst Ihres Geburtstages üblichen Dinners in diesem Jahre nicht an dem in der Charwoche fallenden 22. März, sondern, wie dies in früheren ähnlichen Fällen geschehen ist, am vorhergehenden Sonntag den 17. März zu veranstalten. Illuminationen der öffentlichen Gebäude und der Dienstwohnungen haben nicht stattzufinden. Der hiesige königl. Landrath bringt dieses Ministerialrescript unterm 26. Februar zur Kenntniß und Beachtung der Kreisverwaltungen.

\*\*\* Die von der Handelskammer zu Halle a. S. auf die beitragspflichtigen Wahlberechtigten, d. i. auf die in die Handelsregister des Bezirks eingetragenen Handels-, Gewerbe- und Bergbauwerbenden ausgeschriebenen Beiträge für das Jahr 1883 betragen nach einer Bekanntmachung des hiesigen kgl. Regierungspräsidenten 7 Rente von einer Mark Gewerbesteuer vom Handel (7 %) und werden in dieser Höhe von den Mitgliedern auf dem platten Lande durch die königlichen Kreisverwaltungen und von den Beitragspflichtigen in den Städten durch die städtischen Steuer-Registrieren eingezogen werden.

\*\*\* Die Hamburger Wetterprognose der S. Ztg. vom 28. Februar lautet: Ein umfangreiches Gebiet hohen Luftdrucks breitet sich über einen großen Theil Centraluropas aus, woselbst es jetzt an Intensität abnimmt. Die Witterungsaussichten sind daher: ruhiges trockenes Wetter bei zunehmender Bewölkung und zunächst wenig veränderter, dann steigender Temperatur.

\*\*\* Die Hoffnung auf ein zeitiges Frühjahr, welche durch die Muden und Tüden des unermüdet wiederkehrenden Winters einen heftigen Stoß erlitten, scheint sich doch zu verwirklichen. Nach einer kurzen Frostperiode hat sich die Luftwärme während der letzten Tage auch in den Nächten über dem Gefrierpunkte gehalten, und zeigt jetzt das Wetter einen durchaus frühlingmäßigen Charakter. Mit Sturmgebraus scheint diesmal der hohe Frühling seinen Einzug halten zu wollen. In den Gärten hat die freundliche Sonne Blumen wach geführt. Die Landwirthe haben auf trocken gelegenen Feldern mit den Arbeiten zur Sommerung bereits begonnen. Was die Wintersaaten anlangt, so läßt sich zwar ein sicheres Urtheil über sie noch nicht gewinnen, doch ist schon so viel zu übersehen, daß Manches durch die Kälte und den trockenen Frost ausgewintert ist. Zu irgend welcher Besorgung giebt indeß das Aussehen der im Felde liegenden Saaten noch keinen Anlaß.

\*\*\* Dem Besitzer einer Spielbude auf hiesigem Rossmarkt war am Montag Abend von böswilligen Händen die Plane geschnitten worden; infolgedessen hielt derselbe am folgenden Tage nach Schluß des Geschäftes an seinem Eigenthum Wache. Als sich trotzdem mehrere nicht im besten Sinne stehende Personen dicht vor dem Verkaufstische resp. unter dessen Schuttdache aufstellten und der Aufforderung, diesen Platz zu verlassen, keine Folge leisteten, entspann sich nach kurzem Wortwechsel ein Handgemenge, an dem sich neben dem Wächter der betr. Bude auch dessen Gehülften beteiligten, so daß den widerspenstigen Patronen gründlich beimgeleuchtet wurde. Wie gewöhnlich bei solchen Anlässen, stellte schließlich unsere herbergereuere Gerechtigkeit die Ruhe wieder her.

Aus den Kreisen Querfurt und Merseburg.  
§ Im Kohlensticht zu Dörstewitz verunglückte am 24. v. M. der Arbeiter Th. daburch, daß er einen vollbeladenen sog. „Hund“, der umzufürzen drohte, aufzufalten suchte und sich hierbei eine schwere Verletzung des Rückgrates zuzog. Die Familie des Gutsbesizers Renz in Röglitz wurde in plötzliche Trauer versetzt. Während in diesen Tagen die Hochzeit des Sohnes bevorstand, verstarb am 21. v. M. abends plötzlich der Vater, als er sich völlig wohl zur Abendgesellschaft in das Gasthaus begeben hatte, am Schlagfluß. Am letzten Sonntag fand die Generalversammlung des Vorschuss-Vereins zu Querfurt statt. Die zahlreich erschienenen Mitglieder nahmen mit Genehmigung Kenntniß von dem Rechenschaftsbericht für das abgelaufene Geschäftsjahr, welcher einen Reingewinn von 20877 Mk. ausweist. Hiernach gelangt, nach Abzug der üblichen Abschreibungen, Antidömen ic. eine Dividende von 8,2 % zur Vertheilung.

### Bermischtes.

\*\*\* (Die verhältnismäßig häufigen Extraktungen der Postunterbeamten an Ferkleiden) haben die Berliner Polizeiverwaltung veranlaßt, über die Ursache dieser auffälligen Erscheinung mehrere Postvertragsräte zu Rathe zu ziehen. Nach den Wahrnehmungen derselben nun sind diese Erkrankungen in vielen Fällen darauf zurückzuführen, daß die Erkrankten kein passendes Schuhwerk tragen und überhaupt auf wenig Wert legen. Die Polizeiverwaltung hat deshalb die getragenen Schritte gelassen, behufs beschleunigter Beschaffung passender Stiefel und Strümpfe. Insbesondere sind den Beamten dringend empfohlen worden, die Stiefel nicht fertig zu kaufen, sondern stets noch Maß und zwar für jeden Fuß besonders anzufertigen zu lassen, da nur auf diese Weise der besonderen Beschaffenheit der Füße gehörig Rechnung getragen werden kann. Auch ist den Beamten empfohlen worden, bei nassem Wetter die Stiefel und Strümpfe wiederholt im Laufe des Tages zu wechseln, damit die Füße stets trocken erhalten werden. — Diese fürsorgliche Anordnung der Oberpostdirektion, welche auf den Wahrnehmungen und gutachtlichen Beurtheilungen ärztlicher Autoritäten beruht, verdient eine allgemeine Verherrlichung bei allen Denen, die durch ihren Gewerbebetrieb genötigt sind, den größten Theil des Tages auf der Straße sich zu bewegen.

\*\*\* (Ein Mann — ein Wort.) Noch nie ist wohl dieser schöne Spruch schöner mißbraucht worden, als jüngst von einem Directionsmitgliede der mit 15—20 Millionen verachteten Stolpinger Bank. Dieser Herr, der mit der Verwaltung der Abteilung für Depots und Einlagen, also dem wichtigsten Theil der Administration, betraut war, gab, als er vom Untersuchungsrichter gefragt wurde, warum er nicht Anzeige von den staatsbankrott gewordenen Mißbräuchen und Unterschleifen gemacht habe, zur Antwort: „Er sei bei seinem Eintritt in die Bankdirection die schriftliche Verbindlichkeit eingegangen, streng das Geheimniß über alle Vorkommnisse in der Bank zu bewahren. Auf Grund dieses Versprechens hin habe er auch geschwiegen, obwohl er um alle die Schmelzeien, Gaunerspiele, Unterschleife, Mißbräuche, Vertrauensbrüche und dergleichen noblen Handlungen gewußt habe. Ein Mann — ein Wort.“

\*\*\* (Eisenbahnunglück.) In der Nacht von 23. zum 24. Febr. hat auf der Eisenbahn bei Alexandria ein schwerer Zusammenstoß durch verfehlte Weichenstellung stattgefunden: viele Personen sind verwundet worden, darunter der Bürgermeister von Valenza, dem die Beine zerquetscht wurden. Eine Dame wurde getödtet.

\*\*\* (Ueber die Reife des Prinzen Friedrich Karl im Orient) veröffentlicht Brühlig Wh in „Meer Land und Meer“ interessante Berichte. In dem ersten wird die Fahrt von Berlin bis Alexandria geschildert und dabei erzählt Brühlig, den der Prinz mit Vorliebe den „grünen Bassen“ nennt, von dem letzten Besuch der Reisenden in Sidratar. Vor dem Tugde des ehemaligen Besitzers dieses reizenden Fürstenthums, des unglücklichen Kaisers Maximilian, habe Prinz Friedrich Karl ausgerufen: „Ich habe Dich an Bayanne gerächt.“

\*\*\* (In Alexandria) soll demnächt die erste deutsche Sektion in Egypten unter dem Titel „Deutsche ägyptische Presse“ erscheinen. (Ein altes Preisauschreiben.) „Meinets Allen“ zufolge soll Freiherr Morckenfeld in den vorigen Wode beim holländischen Ministerresidenten in Stockholm von den niederländischen Generalstaaten im Jahre 1596 angekauft Preis von 25000 Gulden für die praktische Lösung des Problems der Nordpolpassage reclamirt haben. Da Nordenskiöld gelungen ist, das Ziel zu weiteren wissenschaftlichen Forschungen zu verwenden (wie bereits mitgeteilt), ist er even mit Vorberathungen zur Auffindung einer untergegangenen normorgischen Colonie auf Island beschäftigt; so wird hoffentlich bald die Aufklärung dieses alten Räthels nicht verwehrt; vielmehr betrachtet auch Belgien, als ein Theil der damaligen Niederlande, es als eine Ehrenpflicht, zu dieser geringfügigen Summe beizutreten.

\*\*\* (Der Kompanist Aljane) leitete jüngst in Hamburg die erste Aufführung seiner Oper „Deroldade“ und ward durch zahlreiche Vorbeurtheile geehrt. Er schickte sie nach Paris, wo er das Ruhmestempe als „Medizinalräuber“ bezogen mußte.

\*\*\* (Von einem wunderlichen Vorgange) berichten die „Neuten Nachr. für Eberfeld“. Danach hat sich unter dem 12. Febr. Sr. Maj. der königl. Albert veranlaßt gesehen, das Protectorat über den in Eberfeld bestehenden Verein „Vereintigte Sachsen“ wieder aufzugeben. Dieser Verein hat darauf in einer außerordentlichen Generalversammlung den Landtagsabgeordneten Dr. Hebel einstimmig zum Protector gewählt.

\*\*\* (Wegfall der Mittheilung über eine Alimentationsklage gegen den Fürsten eines mitteldeutschen Kleinstaats) wird der M. Ztg. berichtet, daß Manches ungenau gemeldet ist. Der Hauptsache nach soll das klagende junge Mädchen nicht die Mutter eines illegitimen Kindes sein, sondern die illegitime Tochter des Fürsten zu sein behaupten und überdies die Unterfügungsklage erheben. Für den beurtheilten Rechtsanwalt soll die Sache nicht so günstig liegen, wie aus der Mittheilung hervorzugehen schien. Nähere Mittheilungen darüber hat schon vor einigen Monaten die „Dnabr. Ztg.“ gebracht.

\*\*\* (Billiges Land.) „Vor dreißig Jahren“, sagt ein alter Farmer in Texas zu seinen Freunden, die sich um ihn am Herdfeuer gesetzt hatten, „war das Land hier spottbillig. Ich konnte einst dreißig Morgen um ein Paar Stiefel kaufen.“ — „Und Sie kauften es nicht?“ — „Frage ich eben unangenehmer Einwandrer.“ — „Ain“, entgegnete der alte Mann. — „So war der Aker wohl schlecht?“ — „Nein, es war Boden erster Klasse, der später mit zwanzig Dollars der Morgen verkauft ward.“ — „Aber, warum kauften Sie denn nicht?“ — „Ich hatte keine Stiefel.“

\*\*\* (Decoracion.) Der Großherzog von Hessen hat laut Erlaß ein Ehrenzeichen gestiftet für Verdienste während der Kaiserkrone 1882/83.

\*\*\* (Strategische Anschauung.) Ritterat: „Dante! Ich will heirathen!“ — Major (gehlenden): „Sol fällt Dir die Dummeheit auch ein? Wer ist denn die!“ — Ritterat: „Das Fräulein Wanda.“ — „Ahl die Walerin! Sie hat nichts, Du hast auch nichts! Keil, weißt Du nicht, daß zum Kriegführen viel — sehr viel Geld gehört?“

\*\*\* (Aus dem Partierleben.) Zwei „Dobemes“ begegnen einander auf dem Boulevard; „Du“, sagt der Eine, „ich gehe heute auf den Ball; ich möchte Dich um eine Gesellschaft bitten.“ — „Gerne damit.“ — „Kannst Du mir ein Hemd leihen?“ — „Ja.“ — „Hast Du's auf dem Leib?“ — „Nein, mein Hemd ist zu Hause.“

### Gemeinnütziges.

Gläser und Lampenclinder vor dem Zerbrechen zu sichern. Man bringe das Glas in einem mit kaltem Wasser gefülltes Gefäß, läßt das Wasser über Feuer loden und mengt damit etwas Salz. Hat das Wasser eine Zeit lang gelocht, so läßt man es wieder möglichst langsam erkalten. Das so behandelte Glas springt nicht bei den schnellsten Abwechselungen von Wärme und Kälte. Eben so gut läßt sich auch dieses Mittel bei Topfgeschirren, Porzellan und Fayence anwenden.

### Witterungs-Bericht

der meteorologischen Beobachtungs-Station des opt.-mech. Instituts von M. Müller, Merseburg, Burgstr. Nr. 18.

	27. 2 Abds. 8 Uhr.	28. 2 Mrgs. 8 Uhr.
Barometer Millim.	760,0	768,0
Therm. Celsius	+ 4,0	+ 4,0
Rel. Feuchtigkeit	7	86,4
Bewölkung	86,1	7
Wind	NW.	WSW.
Stärke	3	12
Therm. Minn. + 0,4		
Niederschläge 0,2		

### Anzeigen.

**Kirchen- und Familien-Nachrichten.**  
Domkirche: Am Freitag den 2. März, abends 6 Uhr, Passions-Gottesdienst. Herr Consistorial-Rath Leuchner.  
Neumarkt: Freitag, abends 7 Uhr Passions-Gottesdienst.

Für die so vielen Beweise der Liebe und Freundschaft beim Dahinscheiden uneres lieben Rudolf sagen Allen, Allen herzlichen Dank.  
Merseburg, den 27. Februar 1883.

### Familien Just und Birth.

### Dank.

Allen lieben Freunden und Bekannten, die es bei dem Hinscheiden uneres innig geliebten Sohnes und Bruders, des Schloßers Richard Weber, so zahlreiche Beweise herzlicher Theilnahme gaben, namentlich auch dem hiesigen Allgemeinen Turn-Verein für die dem Entschlafenen gewidmeten Zeichen der Freundschaft und die ehrenvolle Begleitung zur Ruhestätte, ferner den Herren Pastoren Heinemann und Richter für die wörtlichen Worte im Hause und am Grabe sagen ihren tiefgefühltesten Dank der trauernden Hinterbliebenen.

### DANK.

Allen denen, welche mir während der Krankheit meines verstorbenen Mannes so hülfreich zur Seite standen, sowie Herrn Warrer Holte für die Worte des Trostes, den geehrten Kameraden des Banowegvereins für die ehrenvolle Begleitung zur Ruhestätte, ferner den Herren Pastoren Heinemann und Richter für die wörtlichen Worte im Hause und am Grabe sagen ihren tiefgefühltesten Dank.  
Merseburg, den 28. Februar 1883.

Pauline Müller nebst Kinder.



# Geschäftsveränderungs-Anzeige.

Meinen werthen Kunden die ergebene Anzeige, daß ich vom heutigen Tage ab mein **Specialgeschäft für Cigarren und Tabak** im Hause kleine Ritterstraße Nr. 18 aufgegeben und am Eingang der kleinen Ritterstraße, dicht neben meinem Colonialwaarengeschäft mit separatem Eingang, verlegt habe.

Ich danke für das mir bisher geschenkte Wohlwollen und versichere, daß ich nach wie vor bemüht sein werde, den Herren Rauchern mit gut abgelagerten Qualitäten

**von Cigarren und Tabaken**  
bei mäßigem Nutzen zu dienen.

Hochachtungsvoll

**Heinr. Schulze jr.**

Merseburg, den 1. März 1883.

## Schulangelegenheit.

Die Aufnahme neuer Schulkinder geschieht in diesem Jahre: 1) für die erste Bürgerschule: Montag den 5. März von 9-1 Uhr; schon besuchte, für diese Anstalt bestimmte Kinder sind an demselben Tage Nachmittag 3 Uhr zur Prüfung vorzuführen; zu derselben Stunde sind auch die Kinder für die höhere Mädchenschule anzumelden; 2) für die 2. Bürgerschule der innern Stadt: Dienstag den 6. März von 9-1 Uhr; 3) für die Altenburger und Reumarttschule: Mittwoch den 7. März von 9-1 Uhr.

Für die aufzunehmenden Kinder ist ein Anpflöhen und eine Bescheinigung, daß das betr. Kind getauft ist, beizubringen.

Der neue Schulkursus beginnt für die 1. und 2. Bürgerschule und die vorläufigen Schulen Montag den 19. März. An diesem Tage sind die für die 2. Bürgerschule der innern Stadt, der Altenburg und des Reumarttes bestimmten Kinder früh 9 Uhr, die in die 1. Bürgerschule aufgenommenen Knaben Vormittag 10 Uhr, die Mädchen Nachmittag 2 Uhr unter Abgabe des empfangenen Aufnahmeheftes den betreffenden Klassen zuzuführen. Alle neuen Schulkinder haben eine Beschriftung neuerer Auflage und eine beiderseits roth linierte Schiefertafel zur Schule zur bringen.

Merseburg, den 1. März 1883.

Der Rector der städtischen Schulen.

## Versteigerung.

Sonnabend den 3. März cr., vormittags von 9 Uhr ab versteigere ich Saalstraße 13 zwanzigtheil: verschiedene fast neue Mahagonie-Möbel als: 1 Sopha, 1 Tisch, 1 Verticob, 1 Wäschecorridor, 1 Spiegel, 1 Nähtisch, 1 Bettstelle mit Matratze, 1 Wäschisch, 6 Stühle, 1 große Lampe, 1 Tischdecke, 1 Sopha, 1 Kleidercorridor, 1 Uhr, 18 Rille Cigarren.

Merseburg, den 28. Februar 1883.

Tag, Gerichtsvollzieher.

## Auction in Preßsch.

Montag den 5. März cr., Nadm. 3 Uhr, sollen im Gehöft der Frau Krug in Preßsch 1 Kleiderschrank, Bettstellen, 2 Kessel, 1 Hobel, 1 und 1 Schnitzbank, Sägen, Hobel, Schumacherhandwerkzeug etc., 1 Pflanz- und 1 Haufen Dünger, meistbietend gegen Baarzahlung versteigert werden.

Merseburg, den 1. März 1883.

A. Rindfleisch, Kr.-Auct.-Commissar.

## Vier echte Wöpsse,

prachtvolle Exemplare, sind preiswerth zu verkaufen bei

**A. Breternitz,**

Dülkth bei Ammendorf.

Ein Paar Länferschweine stehen zu verkaufen

und einzeln zu verkaufen.

Eine noch in gutem Zustande befindliche, dauerhafte Nähmaschine, für die stärksten Arbeiten passend, ist zu verkaufen. Zu erfragen

**Seitenbeutel Nr. 2.**

Ein Handrollwagen und ein Schubarren stehen zu verkaufen

Merseburg, Unteraltenburg, Winkel Nr. 2.

Ein fast neuer schwarzer Anzug (Mod. Hose, Weste) für einen Confirmanden vorzüglich geeignet, ist billig zu verkaufen. Näheres

Oberaltenburg Nr. 13, 1. Et. hoch.

## Zu verkaufen stehen:

1 fester Handrollwagen, 10-12 Ctr. tragend, 1 fast neues, hartes Pferdgeschirr, 1 eiserne Pferdetrille, 1 fast neue Sense, 68 Zoll hoch, 39 Zoll breit, 2 Stück eiserne Räder, jeder ca. 100 Liter Inhalt, bei **Heinrich Schultz,** kl. Ritterstr. 17.

Unteraltenburg Nr. 26 ist eine möblierte Stube für einen einzelnen Herrn sofort zu vermieten.

Ein gut möbliertes Zimmer mit Schlafcabinet ist zu vermieten. **Dom, Grünestrasse 5.**

**Oberburgstraße 4 ist zu vermieten:**

1. Etage eine Garçon-Wohnung mit Pferdefall; 2. Etage eine ff. möblierte Wohnung und eine kleine Wohnung.

Eine nicht zu kleine, noch gut erhaltene Kommode wird zu kaufen gesucht. Adressen in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Die 1. Etage Lindenstraße Nr. 3 ist von jetzt ab im Ganzen oder getheilt zu vermieten und 1. Juli zu beziehen.

Eine Wohnung zum Preise von 40-60 Thlr., möglicherweise parkette, wird per 1. April cr. zu mieten gesucht. Näheres bei

**E. Jachmann,** Märkerstraße Nr. 10.

Ein Logis ist umgesehener von jetzt an zu vermieten und Oetern zu beziehen. Preis 225 Mark.

**F. A. Schmidt,** Steinstraße 13.

Ein Kutschwagen unterzubringen, wird zu mieten gesucht von

**Heinrich Schulze,**

bestes deutsches Fabrikat empfiehlt unter mehrjähriger Garantie zu billigen Preisen

**G. Hartung,** Gotthardstraße 18.

A young gentleman, who has learned english any years, is desirous of perfect onating himself in the english conversation. Hon. addresses be asked by E in der Exped. d. Bl.

## Sprechtag!

Ich bin jetzt jeden **Sonnabend** (nicht Donnerstag) **vormittags in Merseburg, Hotel zum halben Monde,** für das redigierende Publikum zu sprechen.

**Dr. jur. Kähne,**

Rechtsanwalt in Halle.

## Thüringer-Wald-Kräuter-Magenbitter

genannt

## Menschenfreund,

feinster Magenlikör.

Antiklich gepulvert und geschütt.

Preis pr. 1/2 Birell. 1 M., 1/3 Birell. 2 M.

Reise- oder Jagdfl. 65 und 35 Pf.

Reider lagen in Merseburg bei den Herren

Richard Heilig, Max Tzelle, Carl Seunide und

Julius Thomas.

**Hermann Wenning,**

Erlurt, Johannisstraße 151.

## Adress- und Visitenkarten

in eleganter und geschmackvoller Ausführung, 100 Stück von 1 M. 20 Pf. an, fertigt schnell und sauber

**Th. Köhner,** ar. Ritterstr. 28.

## Emil Salomon,

**Damenmäntel-Fabrik,**

**Halle a/S.,**

**Leipziger Straße 4,**

empfehlend: [M. 20970.]

**Regenmäntel,**

**Umhänge und Jaquets,**

**Detailverkauf zu Engros-**

**Preisen.**

## Gewerbe-Verein.

Sonnabend den 3. März, abends 8 Uhr

im Saale der Loge.

Vortrag des Herrn Th. H. Lange:

**Vier Monate im Orient.**

Die Mitglieder der Loge und des Gewerbevereins

nehmt Angehörigen haben Zutritt. Der Vorstand.

## Medizinal-Verbands-

**Versammlung**

des hiesigen Ortsvereins.

Sonnabend den 3. März 1883, abends 8 Uhr in

**Mehlers Restauration,** Gotthardstraße.

Tagesordnung:

1) Rapportbericht pro Jahr 1882;

2) Ertheilung der Decharge;

3) Wahl des Vorstandes;

4) Vereiniung der Medizinaltaxe mit der Ortskasse;

5) Geschäftliches;

NB. Das Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist dringend

notwendig. Der Vorstand.

## Gesang-Verein.

Freitag 7 1/2 Uhr vorletzte Clavierprobe zur Johannis-

passion. Schumann.

## Tiemann's Restauration.

Donnerstag Abend 7 Uhr

**Salknöchen.**

Ein Sohn achtbarer Eltern kann in die Lehre

treten bei **C. F. Malprich,** Tischlermeister, Dom, Grünestrasse 5.

Ein Mädchen, das in der Herren-Schneiderei tüchtig

geübt ist, findet dauernde Beschäftigung. **Langhals,** Schneidemeister, Windberg Nr. 2.

Als Stütze der Hausfrau und Brausauffhängerin

eines Kindes von 2 Jahren, wird ein zuverlässiges

in gelehrten Jahren erfahrenes Mädchen oder Frau, im

Mitte 40. Jahre, bei hohem Lohn gesucht. Wohnung

**Frau Jandus,** Gotthardstraße 10.

Ein ordentliches Mädchen mit guten Aeltern, welches

sich allen häuslichen Arbeiten unterzieht, wird sofort

zu mieten gesucht. Näheres Auskunft ertheilt

**Frau Kögling,** Halleische Str. 17.

**Verpätet.**

Unserm Freunde, dem Herrn Schmiedemeister **Wolfram**, zu seinem Geburtstage ein dreimal donners-

hoch, das B. vor Freude am Amföse zapfelt und ganz

Knapentopf wackelt. Seine lieben Freunde

**F. S. S. S.**

Redaction, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.



# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7<sup>1/2</sup> Uhr.  
Expeditio: große Ritterstraße Nr. 28.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis:  
pro Quartal: 1 Mark bei Abholung. — 1 Mark  
20 Pfg. durch den Gerumträger. — 1 Mark  
25 Pfg. durch die Post.

N. 42.

Donnerstag den 1. März.

1883.

Für den Monat März werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 40 resp. 42 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen genommen.

Interesse finden bei der großen Auflage des Blattes die zweitbestehende Verbreitung.

## Die Verantwortung für die Stimmabgabe.

Die Güte einer politischen oder wirtschaftlichen Maßregel wird heute größtentheils durch Mehrheitsbeschlüsse festgestellt. Gewiss kommen dabei häufig auch verkehrte Beschlüsse zu Stande, denn nicht immer ist die Wahrheit bei der Mehrheit. Aber es giebt kein besseres Mittel, die Vortrefflichkeit einer Maßregel zu ermitteln, wenn man die Theilnahme der verschiedenen Factoren ermöglichen will, welche jetzt mitzuwirken berufen sind. Jedenfalls sichern Beschlüsse einer Mehrheit weit eher vor dem Irrthum, als Beschlüsse einzelner Personen, wie es nach dem alten Regime die Regel war. Die Entscheidung durch einzelne Personen kann in Ausnahmefällen, als Dictatur, wohlthätig wirken; sie kann sehr schnell umfassende Reformen erzielen, während diese sich nur langsam und allmählich zu vollziehen pflegen, wenn die Entscheidungen in den Händen von Majoritäten liegt. Aber der Einzelne ist auch eher dem Irrthum ausgesetzt, als die Mehrheit, und die Herrschaft des Einzelnen artet leicht in schlimme Despotie aus.

Die Entscheidung durch Mehrheitsbeschlüsse kann aber nur dann ihre vortheilhafte Wirkung entfalten, wenn Dejenigen, welche ihr Votum abgeben, sich dabei von ihrer aufrichtigen Ueberzeugung oder unferthalben von ihren eigenen Interessen leiten lassen. Wenn aber die Stimmabgabe nicht darnach erfolgt, wenn für dieselbe vielmehr allerlei nicht in der Sache selbst liegende Rücksichtnahmen und diplomatische Bedenken maßgebend sind, so kann die Entscheidung nach der Majorität schädlicher wirken, als die Dictatur eines Einzelnen.

Nehmen wir dafür ein nabeliegendes Beispiel. Einstimmig hat der Bundesrath das Verbot der Einfuhr amerikanischen Fleisches und Speckes bewilligt. Sollten wirklich sämtliche Bundesregierungen von der Vortrefflichkeit dieser Maßregel überzeugt sein? Wir glauben es nicht; wir meinen vielmehr, daß wir mancher unter ihnen nicht Unrecht thun, wenn wir annehmen, daß sie ungefähr folgendermaßen calculirt haben wird: Wir wissen, daß Jemand sehr großes Gewicht auf diese Maßregel legt und daß dieser Jemand sehr unangenehm werden kann, wenn man ihm nicht in solchen Stücken zu Willen ist. Es wäre Thorheit von uns, wenn wir in anderen Stücken Widerstand leisten sollten, als nur da, wo es uns selbst nahe an den Kragen geht. Das ist aber keine Maßregel, um deren willen wir uns Annehmlichkeiten zuziehen möchten. Also warum sollen wir nicht Ja sagen.

Sogar Hamburg und Bremen haben mit Ja gestimmt, die außer dem prinzipiellen Interesse, dem für die ärmere Bevölkerung und für die Berechtigtkeit, welche unsere Haltung zu der Sache bestimmen, noch sehr nabeliegende spezielle Interessen haben, welche sie zu Gegnern der Maßregel

machen müßten. Deshalb wollte sogar der dem Hamburger Senat nabeliegende „Hamb. Corresp.“ die Nachricht Anfangs nicht glauben. Als er das Telegramm von der einstimmig erfolgten Annahme erhielt, fügte er darum vorsichtig ein „angeblich“ hinzu. Tags darauf kam dann mit der Bestätigung zugleich die Erklärung, die Hansestädte hätten, obgleich sie das Einfuhrverbot mißbilligten, sich doch der Mehrheit angeschlossen, weil diese dasselbe durch sanitäre Gründe motivirt hätte; sie hätten ihre Zustimmung jedoch nur in der Voraussetzung gegeben, daß ihnen die Einfuhr der Zwischenhandel (welcher besonders nach Scandinavien bedeutend ist) und die Verproviantirung der Schiffe mit amerikanischem Speck gestattet werde, welchem Vorbehalt sich der Bundesrath angeschlossen habe.

Die Hamburger und Bremer Regierung können nun der Bevölkerung der Hansestädte gegenüber ihr Votum damit motiviren, daß sie dabei ein gutes Handelsgeschäft gemacht hätten. Sie können sagen, daß ihre paar winzigen Stimmen nicht in der Lage gewesen wären, die Maßregel zu verhindern, daß sie aber dafür, daß sie ihre Stimmen zu der Mehrheit gestellt, den Vortheil eingetauscht hätten, daß die Schädlichkeit der Maßregel für den Verkehr Hamburgs und Bremens zum großen Theil abgewendet werde. Die Bevölkerung dieser Städte besteht aus zu guten Geschäftsleuten, als daß sie nicht die Regierung ihrer Gemeinwesen durch diese Gründe für entlastet erachten sollte.

Aber bei solchem vortheilhaften Geschäft pflegt man



weder an sich greifende diplomatische Methode auch in der inneren Politik führt. Man findet sie im Reichstag leider ebenso oft wie im Bundesrath. Läßt sich ein großer Theil der Mitglieder unserer gesetzgebenden Körperschaften durch solche diplomatische Politik bestimmen, so können diese

Körperschaften mehr Schaden anrichten, als sie andererseits Nutzen stiften, indem sie die Verantwortung für die politischen Maßregeln nach unrichtigen Stellen verlegen. Der Leiter der deutschen Politik würde sich sehr hüten, manche Maßregel auf eigene persönliche Verantwortung zu treffen, wenn nicht Bundesrath und Reichstag ihm einen großen Theil der Verantwortung dafür abnehmen möchten. Leider hat jene diplomatische Methode aber nach dem Vorgange der diplomatischen Meister Bismarck und Windthorst bereits so weit Wurzel gefaßt, daß das Bedenliche und Gefährliche derselben vielfach kaum noch herausgehört wird, weil sie fast schon als etwas Selbstverständliches gilt.

## Politische Uebersicht

Im Abgeordnetenhaus will man alle Anstrengungen machen, um etwa bis zum 10. März die Durchberatung des Etats zu ermöglichen. Im Herrenhause sind alle Vorbereitungen getroffen, um zwischen dem 10. und 16. März die Etatsberatung vorzunehmen und damit möglich zu machen, den Staatshaushaltsetat zu dem verfassungsmäßigen Termin, 1. April, in Kraft treten zu lassen. Die Zeit vom 10. bis zum 16. März soll im Abgeordnetenhaus noch zur Berathung einiger Gesetzentwürfe benutzt werden; vielleicht gelingt es, noch die Substitutionsordnung abzuschließen. Weiteres wird aber unter keinen Umständen vor Ostern sich erledigen lassen. Ob dann eine formelle Verlegung des Abgeordnetenhauses eintritt, ist z. Z. noch unbekannt.

Das Centrum fühlt das Bedürfnis, sich für seine neuerdings eingenommene Haltung die Zustimmung des katholischen Volkes auszusprechen zu lassen. Die „Germania“ berichtet von massenhaften Zustimmungsaussagen, welche von der großen Begeisterung, dem frischen Muthe und dem festen Vertrauen des katholischen Volkes zu seinen Vertretern Zeugnis ablegen sollen. Derartige Massenfundgebungen zu arrangiren, ist dem Centrumsführern sehr leicht; sie beweisen aber auch sehr wenig. Das Bemerkenswerthe daran ist das offenbare Bestreben, die Agitation in den ultramontanen Volksmassen wieder in lebhafteren Gang zu setzen und jedem Widerspruch gegen die Haltung der Führer, der sich etwa regen könnte, durch Infocentrirung imposanter Zustimmungsmassiven vorzubeugen.

Der österreichische Finanzminister wird im Reichsrathe eine Vorlage zur Deckung des Defizits des Jahres 1883 einbringen, welches incl. der Nothstandsbauteilen in Tirol nach dem Berichte des Budgetausschusses 32 270 291 fl. beträgt. Die Vorlage beantragt die Emission von 16 Millionen 5 Proz. Papierrente, während der Rest den Kassenbeständen entnommen werden soll. In diesem Frühjahr wird ein Eisenbahn-Telegraphen-Regiment errichtet, dessen Stab nach Korneuburg kommen soll.

Der neue französische Minister des Aeußeren, Herr Challemel-Lacour, scheint sofort scharf ins Zeug zu gehen. Die Engländer sind bekanntlich bereits geärgert über die Haltung der Franzosen auf der Donaufconferenz. Auch in der Türkei wird eine neue Eigenfahne von französischer